

Die Künstler Fine Kwiatkowski und Willehad Grafenhorst präsentieren in einer interaktiven Rauminstallation ihre Sicht auf die Geburtstagsstadt

„Fragmente“: Schmerzhaft Magdeburger Kontraste

Das ist ganz und gar kein Werbefilm. Die Magdeburger „Fragmente“, die Fine Kwiatkowski und Willehad Grafenhorst computer- und körpergesteuert auf eine Videowand werfen, beschreiben nicht die leuchtende, aufstrebende Stadt oder besser: nicht nur. Der Elbauenpark ist wohl dabei, Hundertwasser auch und das Elbauenidyll mitsamt seines Wieder-Fischereichtums. Dicht daneben: industrielle Brachen, Wohnungsabriss, Montagsdemobilder. Das Ergebnis – der Kontrast – ist so schmerzhaft wie ungelogen. Zum Tag der offenen Tessenow-Ateliers am Sonnabend hatten die Magdeburger „Fragmente“ Premiere.

Von Katja Tessnow

Herrenkrug. Seit 2002 darf Fine Kwiatkowski eines der sieben Künstlerateliers (sechs städtisch und eins Sparkassengesponsert) in den Tessenowgaragen am Rande des Elbauenparks beleben und benutzen; Kunstförderung der besonders praktischen Art. „Ich bin und arbeite sehr gerne hier“, sagt die Tänzerin, die sich der Stadt seit ihrem hiesigen Theaterengagement 1990 verbunden fühlt – und die Stadt wiederum ihr, zumindest die kulturell und künstlerisch interessierte Stadt. Die Kwiatkowski hat schon so manchem Theater-Open-Air und so mancher kleinkünstlerischen Aktion mit ihrer Bewegungsgewalt (die künstlerische) Krone aufgesetzt. Am Sonnabend stellte sie unter Beweis, dass sie längst nicht „nur“ körperlich bewegende Bilder zu schöpfen vermag. Mit ihrem Partner Willehad Grafenhorst



Fine Kwiatkowski und Willehad Grafenhorst vor (fast in) ihrer Video-Computer-Installation „Fragmente“. Am Sonnabend präsentierten die beiden Künstler in ihrem offenen Atelier in den Tessenowgaragen ihre (fragmentarische) Sicht auf die Geburtstagsstadt – kein Werbefilm, aber ein ehrliches Geschenk – etwas sorgenvoll überreicht. Foto: Katja Tessnow

(Musiker und Computervisualist) bewegt sie jetzt videobildreich. Dokumentarische „Fragmente“ von Magdeburg lassen sie nach und ineinander überlaufen, so dass am Ende der Betrachter emotional überläuft – zumindest dann, wenn ihm etwas an der Stadt liegt.

Kwiatkowski und Grafenhorst stellen klar, dass ihnen an der Stadt liegt. Sie wollen Magdeburg nicht übel aus- oder gar bloßstellen, nur dar: „Aber auch

da, wo's nicht so leuchtet.“ Das empfinden die beiden Künstler als ehrlich. Sie machen keine Werbung. Werbung ist nicht ehrlich. Sie überhöht und blendet aus. Zum Stadtgeburtstag macht Magdeburg das mit sich selbst in hohem Maße. Das ist wohl förderlich und üblich, aber alles ist das eben nicht, was da so hochglänzt.

Was also machen Kwiatkowski und Grafenhorst da? Was haben sie gemacht?

Sie sind zunächst einmal wochen- und monatelang in der Stadt unterwegs gewesen, hier und da und dort, an glänzenden Orten und an stumpfen. „Wer guckt denn heute noch nach Olvenstedt, wenn er da nicht wohnt?“, fragt Kwiatkowski sich selbst und die Gäste ihrer Performance. Die beiden Künstler haben hingeguckt und gedreht und fotografiert und das alles mit Werbebotschaften und anderen Sprechertexten

über- und unterlegt. Der Besucher ihrer Installation baut an den laufenden Bildern und Tönen mit – wenn er denn selbst vor ihnen hin und her läuft. Eine Kamera verfolgt die Besucher-Bewegung, speist sie in einen Computer und leitet daraus Bilder- und Klangfolgen ab. Der Gast verschmilzt mit Bild und Ton – gleichsam mit der Stadt und mit ihren Geschichten. Verharrt der Mensch (hier der die Installation begehende),

dann verharrt die Geschichte mit. Ein stimmiges Verhältnis und ein sehr strapazierfähiges.

Mancher Besucher gerät in eine Lust am „Spiel“ mit den Stadtbildern. Spaß kann das auch machen – bis die Bilder von den „Wohnträumen“, die hinter Hundertwassers Baugerüsten geweckt werden, in eine abtraumhafte Ödnis auf hundert toten Augen kippen – tote Häuser, ganze Zeilen, tote Fabrikhallen. Blende: Elbau-

enpark; Schneemannschmelze, Spaß in Gesellschaft. Blende: Montagsdemo: „Schröder muss weg!“ Ruft es und steht es geschrieben in hunderten Gesichtern. Anspannung. Sprengstoff.

Dann spricht Inge Vielt, dokumentarisch, distanziert und gelassen. Die Ex-RAF-Terroristin hat in Magdeburg gelebt (im Plattenbau) und gearbeitet (im Sket) und getaucht (im Sozialismus; ab-). Eine Schweizer Dokumentarfilmerin stellte die Frau im Jahr 2000 noch einmal vor das Sket, als da schon alle Räder stillstanden und vor ihren Plattenwohnblock, als er schon leer war, und ließ sie reden. Das ist auch ein Magdeburger „Fragment“. Wenn dem das um Arbeit schreiende Volk, montags tausendfach auf der Straße, folgt – fragmentarisch – dann macht das schauern.

Kwiatkowski und Grafenhorst wollen genau das, dass bei all dem (berechtigten) Stolz auf die Geburtstagsstadt und auf ihre Entwicklung der Blick nicht tunnelt, sondern weit bleibt für jene Stadt-„Fragmente“, die nicht stolz machen können. Ignoranz scheint ihnen gefährlicher als Konfrontation. Die „Fragmente“ wiegeln nicht auf, kein Stück, im Gegenteil: Sie machen demütig in der zweifelnden Frage: Wie gut kennen wir unsere Stadt?

Leider: Die „Fragmente“ werden nach ihrer Premiere am Sonnabend zunächst wieder verpackt. Weitere Aufführungen sind geplant, aber noch nicht terminiert. Fürs Einmotten wären sie zu schade. Die „Fragmente“ sind herzliches und wichtiges Stadtgeburtstagsgeschenk. Gerade weil sie keine Werbung sind, sondern ehrlich.